



Dr. Burak Çopur, MSW,
Integration durch Bildung

Integration durch Bildung

Interkulturelle Schul- und Unterrichtsentwicklung

Das Thema „Bildung und Migration“ ist mittlerweile einer der zentralen Diskussionspunkte in der aktuellen Integrationsdebatte. Die Bedeutung der Bildung für die Integration kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn der Bildungsbereich gehört neben dem Arbeitsmarkt zu den wichtigsten Feldern der strukturellen Integration von Migrantinnen und Migranten. Eine erfolgreiche Bildungsbiografie der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund legt schließlich das Fundament für die Teilhabe am Arbeits- und Berufsleben sowie am gesellschaftlichen Leben und entscheidet mit über den Integrationserfolg in Deutschland. Darüber hinaus wird gute Bildung aber auch in einer globalisierten Welt zu einem wichtigen Faktor für Wohlstand und Demokratie.

Interkulturelle Öffnung der Schule – Begriffsherleitung und -definition

Im Schuljahr 2013/2014 hatte fast ein Drittel der rund 2,5 Millionen Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in NRW eine Zuwanderungsgeschichte. Unsere durch Migration geprägte Bildungslandschaft erfordert es, dass sich Schulen in NRW interkulturell öffnen. Der Begriff der interkulturellen Öffnung ist aber nur im Kontext einer jahrzehntelangen wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Entwicklung um die Interkulturelle Bildung zu verstehen.

Als die ersten Kinder der „Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter“ in Deutschland beschult wurden, entstand die damalige „Ausländerpädagogik“. Sie war gut gemeint, doch vorwiegend durch einen Defizit-Ansatz bestimmt, der sich auf die mehr oder weniger individuellen Problemlagen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund konzentrierte.

Aus der gesellschaftlichen Realität heraus, Deutschland immer mehr auch als Einwanderungsland zu begreifen, entwickelte sich der Ansatz der „Interkulturellen Bildung“. Der Defizit-Perspektive aus der Ausländerpädagogik setzten die interkulturell orientierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihren Differenz- und Ressourcenansatz entgegen. So hat im Bereich der sprachlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen mit

Migrationshintergrund die Hamburger Bildungsexpertin Ingrid Gogolin wichtige Akzente gesetzt, indem sie Kritik am „monolingualen Habitus der multilingualen Schule“ formulierte und die Förderung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit hervorhob. Die Vielfalt der Sprachen wurde damit als bereichernd anerkannt und nicht länger als Problem definiert.

Mit Blick auf fremdenfeindliche Übergriffe und rechtsradikale Entwicklungen in Deutschland wurde die Interkulturelle Bildung angereichert mit antirassistischen Konzepten und Ansätzen der politischen Bildung. Während sich noch viele Analysen der Interkulturellen Bildung auf die Sozialisation von Individuen konzentrieren, beschäftigen sich aktuellere Konzepte mit strukturellen und institutionellen Hürden wie der Diskriminierung im Bildungssystem, die es im Sinne der zugewanderten Kinder und Jugendlichen zu beheben gilt.

Eine solche Institutionenkritik unterstreicht, dass für die Interkulturelle Bildung die Bringschuld nicht ausschließlich bei den Einwanderinnen und Einwanderern liegt, sondern ebenso auch bei der Mehrheitsgesellschaft, die sich auf eine vielfältige und vielschichtige Gesellschaft einzustellen hat. Die Interkulturelle Bildung appelliert deshalb an die Minderheiten- als auch Mehrheitsgesellschaft und versteht sich aus diesem Grund als Reaktion auf die heterogen geprägte gesellschaftliche Realität.

Vor diesem Hintergrund entstand auch die Begrifflichkeit der interkulturellen Öffnung des Schulsystems. Hierbei handelt es sich „um einen veränderten Blick der Institution Schule sowie der in ihr verantwortlich Handelnden auf die durch Migrationsprozesse veränderte Schulrealität insgesamt sowie um eine Anpassung der Institution in ihren Strukturen, Methoden, Curricula und Umgangsformen an eine in vielen Dimensionen plurale Schülerschaft“ (Karakaşoğlu et al. 2011). Damit geht es bei der interkulturellen Öffnung letztlich um die Anerkennung und Wertschätzung der kulturellen Vielfalt und die Nutzung der Diversität als Ressource.

Die Ausführungen machen deutlich, dass sich die Begriffsdefinition von Interkultureller Bildung im Zuge der letzten Jahr-

zehnte stark gewandelt hat und dieser Veränderungsprozess durch die Entstehung von Begriffen wie „Migrationspädagogik“, „Diversity“, „Interkultur“ oder „Transkultur“ noch lange nicht abgeschlossen ist.

Die vier Handlungsebenen der interkulturellen Öffnung von Schule und Maßnahmen des Schulministeriums

Wesentliche Arbeitsgrundlage für das Schulministerium NRW sind heute die 2013 aktualisierten KMK-Empfehlungen zur „Interkulturellen Bildung und Erziehung“, die sich auch an den von der Bremer Erziehungswissenschaftlerin Yasemin Karakaşoğlu entwickelten vier Handlungsebenen der interkulturellen Öffnung von Schule orientieren. Im Folgenden sollen diese Ebenen beschrieben und durch eine Auswahl konkreter Arbeitsfelder der Schulen in Nordrhein-Westfalen veranschaulicht werden.

1. Die personale Ebene der interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Als Teil dieser Ebene werden die Lehrerausbildung, die Einstellung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund und der Erwerb interkultureller Kompetenzen verstanden. Die selbstreflexive Auseinandersetzung mit Prozessen der Identitätsbildung und Rollenmustern, das Wissen über Ursache, Geschichte der Migration und über die Rolle und den Status von Minderheiten ist beim Erwerb von interkultureller Kompetenz eine wichtige Grundlage.

Zentrales Element einer interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung ist daher eine durchgängige Sprachbildung, für die das Schulministerium 3.528 Stellen sowie seit 2015 300 zusätzliche Lehrerstellen zur Förderung von neu zugewanderten Flüchtlingen bereitstellt. Damit stehen 3.828 Stellen für eine interkulturelle Schul- und Unterrichtsentwicklung zur Verfügung.

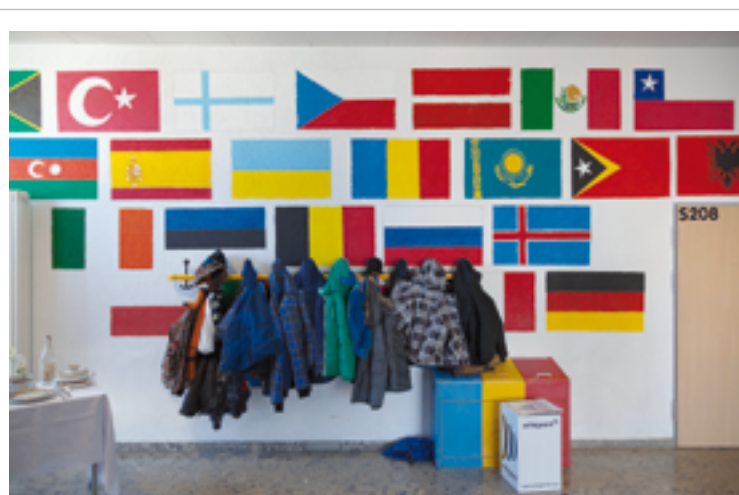
Das von der Stiftung Mercator und dem MSW geförderte Projekt „ProDaZ – Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern“ entwickelt zudem Lehrerausbildungskonzepte, mit denen zukünftige Lehrkräfte auf den schulischen Unterricht von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen vorbereitet werden. Hier spielt auch das Thema der Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen eine große Rolle. In diesem Rahmen startete im Februar ein Integrationsprogramm des MSW, der Walter-Blücher-Stiftung und der Stadt Dortmund für junge Flüchtlinge und

Zugewanderte mit dem Titel „Angekommen in deiner Stadt Dortmund“. Das Zwei-Säulen-Konzept des Programms umfasst die individuelle Förderung für einen schnellen Schulabschluss einschließlich des Starts in eine Berufsausbildung in einem durchlässigen System – bei gleichzeitiger Betreuung und Begleitung auch nach dem Unterricht, an den Wochenenden und in den Ferien.

Das MSW arbeitet darüber hinaus an dem Aufbau eines flächendeckenden Beratungs- und Unterstützungsangebots für Schulen. Die landesweite Koordinierungsstelle (LaKI) ist zuständig für die Qualifizierung und Begleitung der als Beraterinnen und Berater tätig werdenden beziehungsweise tätigen Lehrkräfte.

2. Die inhaltliche Ebene der interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Dieses Handlungsfeld meint die didaktisch-curricularen Aspekte, das Leitbild der Schule, das Schulprofil, die Ausrichtung aller Curricula und Unterrichtsinhalte auf die sprachliche, soziale und kulturelle Vielfalt im Klassenzimmer, die Projekte der Schulöffnung und die Integration von Sprachbildungskonzepten in den Regelunterricht. Auf der inhaltlichen Ebene wird im Rahmen des Projekts „Sprachsensible Schulentwicklung“ mit dem MSW und der Stiftung Mercator sprachliche Bildung insbesondere an Schulen der Sekundarstufe I verankert, die einen hohen Anteil von mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern aufweisen und in sozialen Brennpunkten liegen. Auch die Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) soll die durchgängige Sprachbildung fördern. In diesem Programm werden die in den Bundesländern eingeführten Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und



Potenziale erkennen - Vielfalt erleben; Foto: Alex Büttner



Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit; Foto: Odilon Dimier, PhotoAlto

weiterentwickelt. In Nordrhein-Westfalen beteiligen sich 23 Verbände mit 124 Schulen an BiSS-Initiativen.

Das Teilhabe- und Integrationsgesetz fordert die „Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit“. Durchgängige Sprachbildung in allen Fächern, herkunftssprachlicher Unterricht (HSU) und der Unterricht in Fremdsprachen gehören untrennbar zusammen. Nicht umsonst stellt das MSW für den HSU 886 Stellen bereit, damit Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund auch ihre Familiensprache lernen und beherrschen.

3. Die strukturell-schulorganisatorische Ebene der interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Insbesondere die Konferenz- und Gremienarbeit, Schulstrukturrentscheidungen, Kooperation mit der Bildungslandschaft und Kommunen und die Rolle der Schulleitungen mit Blick auf die Förderung der „interkulturellen Öffnung“ zählen zu dieser Ebene. Zur Netzwerkarbeit gehören beispielsweise die Regionalen Bildungsnetzwerke. Eine weitere Möglichkeit, sich von Anfang an um die Bildung der Kinder und Jugendlichen zu kümmern, ist das Modellprojekt „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor“ der Landesregierung und der Bertelsmann-Stiftung. In diesem Projekt werden vorhandene Kräfte und Angebote in den Städten und Gemeinden gebündelt und Angebote der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Soziales miteinander verknüpft, um Kinder und ihre Familien zu unterstützen.

4. Die soziale Ebene der interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Auf sozialer Ebene fordert interkulturelle Schul- und Unterrichtsentwicklung, dass Kommunikations- und Interaktionsprozesse zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern gestaltet sowie Eltern zur Implementierung von interkultureller Elternarbeit eingebunden werden sollten.

Zur Unterstützung bietet sich die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und Elternvereinen an. Mehrsprachiges Informationsmaterial, die Präsentation von interkulturellen Schulprojektergebnissen und mehr Beteiligung und Mitbestimmung für Schülerinnen und Schüler sind sinnvolle Maßnahmen, um die soziale Ebene der interkulturellen Schul- und Unterrichtsentwicklung zu fördern. Das MSW erkennt die Leistungen der Migrantinnen und Migranten an und schätzt die Potenziale von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Aus diesem Grund fördert das Schulministerium auch das Start-Schülerstipendium der Hertie-Stiftung für engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund. Eine besonders erfolgreiche Kultur des Willkommens pflegen auch das „Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ und die „Stiftung: Bildung Egitim“.

Fazit

Die beschriebenen Maßnahmen zeigen: Das Land Nordrhein-Westfalen setzt sich mit vielen innovativen Projekten und Maßnahmen als Vorreiter und Ideengeber für die Integration durch Bildung ein. Das hier vorgestellte Verständnis von interkultureller Bildung und Kompetenz darf aber nicht als besondere Fähigkeit einer Gruppe von Expertinnen und Experten verstanden werden, sondern sollte sich als Querschnittsthema und als Schlüsselqualifikation für alle im Schul- und Bildungssystem Beteiligten auszeichnen.

Zum Weiterlesen:

- Auernheimer, Georg: *Interkulturelle Bildung als politische Bildung*. In: Politisches Lernen, Heft 3/4, 1999, S. 57-71.
- Brinkmann, Heinz Ulrich Brinkmann/Uslucan, Hacı Halil: *Dabeisein und Dazugehören: Integration in Deutschland*. Springer VS, 2013.
- Gogolin, Ingrid: *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Waxmann, 2008.
- Gomolla, Mechtild/Radtke, Franz-Olaf: *Institutionelle Diskriminierung*. VS Verlag, 2009.
- Heins, Volker: *Skandal der Vielfalt*. Campus, 2013.
- Karakaşoğlu, Yasemin/Gruhn, Mirja /Wojciechowicz, Anna: *Interkulturelle Schulentwicklung unter der Lupe*. Waxmann, 2011.
- Schiffauer, Werner: *Fremde in der Stadt*. Suhrkamp, 1997.
- Terkessidis, Mark: *Interkultur*. Suhrkamp, 2010.